

Thema Vom Ernst der Nachfolge
Text Lk.9,57-62

Heute Morgen geht es mir das Thema „Vom Ernst der Nachfolge“, dass heißt, es geht mir um den Eifer, die Hingabe und Treue im Blick auf den Lebenswandel mit Jesus als unserem Herrn.

„Ernst“ kommt von einer Wortwurzel, die „(sich) bewegen“ bedeutet. „Ernst“ meinte ursprünglich „Kampfeifer, Festigkeit im Willensentschluss“. Ernste Nachfolge muss also nichts zu tun haben mit einer Trauermiene, die es aufzusetzen gilt, wenn ich als Christ durch's Leben marschiere, sondern hat etwas mit Bewegung und mit Entschlusskraft zu tun. Ernste Nachfolge meint, dass Jesus Christus in meinem Leben nicht nur unter „ferner liefen“ eingeordnet sein will, wenn ich nichts Besseres zu tun habe, gehe ich sonntags in die Kirche und wenn ich Probleme habe, dann bete ich auch mal. Ernste Nachfolge hat damit zu tun, dass Jesus das Zentrum in meinem Leben sein möchte und niemals etwas damit, wofür ich mich nur halbherzig entscheiden kann. Nachfolge ist etwas, was das Leben verändert, prägt, mich in Bewegung setzt, mir neue Lebensperspektiven und Ziele vermittelt.

Zu unserem Bibelwort:

Hinter Jesus liegen bereits ereignisreiche Tage. Nachdem er seine zwölf Jünger zusammengerufen und sie für den Dienst ausgesandt hat, erklärt er ihnen sein Grundsatzprogramm. Petrus bekennt ihn in der Stille als Christus, nachdem alle über das Brot- und Fischwunder staunten. Dann wird Jesus auf dem Berg verklärt und es geschehen noch ein, zwei andere Dinge.

Schließlich begegnet Jesus drei Männern, und die schauen wir uns jetzt einmal näher an. Wer genau hinhört, entdeckt sicher auch Parallelen zu seinem eigenen Leben und lernt etwas über die Nachfolge von Jesus.

1. Nachfolge heißt, die Kosten zu überschlagen

Zunächst ist da der erste Gesprächspartner des Herrn, ein Mann, der von Jesus sicher schon viel gehört hatte, und von ihm entsprechend begeistert war. Für ihn war Jesus vielleicht so etwas wie ein Supermann. Im Bruchteil einer Sekunde trifft er die Entscheidung: „*Jesus, ich will Dir nachfolgen, wohin Du auch gehst.*“ (1) Er war so begeistert, dass er ihm vermutlich überall hin gefolgt wäre, egal, wo Jesus auch hingehen würde. Aufgefallen ist mir, dass er garnicht wartete, bis Jesus ihn in die Nachfolge rief, sondern dass er sich selber stürmisch und selbstsicher anbot. Er hatte zu sich großes Selbstvertrauen und einen fehlgerichteten Eifer, und er war sich garnicht bewußt, auf was er sich da eigentlich einließ. „Egal wohin, Hauptsache an der Seite dieses Mannes.“

Dietrich Bonhoeffer hat zu diesem Bibeltext folgendes kommentiert: "Ich will dir folgen, wo du hingehst. Er dieser Mann selbst will den Anfang machen, er bietet sich an, in glühender Hingabe meint er, für Jesus alles tun, alles lassen zu können. Aber Jesus wehrt ab. Ihm ist diese Begeisterung verdächtig. Weißt du auch, was du tust? Weißt du auch, wer ich bin? Weißt du auch, wohin mein Weg dich führen würde?"

Weißt du auch, dass man sich mir nicht aus Begeisterung an den Hals wirft, sondern dass ich festen, unerschütterlichen Glauben brauche, der sich allein an meinen Ruf hält? Habe ich dich gerufen? Kommst du allein auf meinen Ruf? Du willst von neuem anfangen, du Begeisterter; bedenke, was du tust; bedenke, mit wem du es wagst; bedenke, dass es von der Begeisterung zur Verlegenheit nur ein Schritt ist!"

Interessant, wie Jesus diesem begeisterten Menschen nun antwortet, nämlich mit einem Vergleich: „Die Füchse haben es besser, weil sie eine Höhle haben, in der sie zu Hause sind und die Vögel haben es besser, weil sie ein warmes Nest haben, in das sie sich verkriechen können.“ Jesus will diesem Mann mit diesem Bild sagen: Weißt du eigentlich, was es bedeutet, mir nachzufolgen? Es bedeutet die Bequemlichkeiten und Vorzüge des Lebens aufzugeben, loszulassen. Damals war es jedenfalls bei den Jüngern und bei Jesus so, und ich kenne viele Freunde, die hier in Deutschland ihr angenehmes Leben aufgegeben haben, und heute teilweise schon seit mehr als 30 Jahren in Südamerika, in Afrika etc. leben, und wirklich viele Annehmlichkeiten wie z.B. sauberes Wasser vermissen.

Verständlich wird dieser Vergleich, wenn wir darüber nachdenken, wie diese Kreaturen in der Natur untergebracht sind: Füchse, die von ihrem Naturell her unruhig und unbequem sind, haben Gruben. Nachdem sie von ihrem Beutezug zurückkehren, verschwinden sie darin. Und die Vögel kehren immer wieder in ihr Nest zurück.

Jesus hat das alles im Grund nicht, er ist zudem in der Regel meist „auf Schusters Rappen“ unterwegs. Er ist wirklich nirgends daheim, auch wenn Kapernaum „seine Stadt“ genannt wird, und er dorthin oft zurück kam. Er hat nicht wirklich ein irdisches Zuhause, keinen Heimat-Hafen, keine Insel, wo er sich mal zurückziehen konnte. Stattdessen ist Jesus fast immer im Einsatz für die Menschen: Vielen half er aus verschiedenen Krisen, er heilte etliche von ihren Krankheiten. Und letztlich zog es ihn nach Jerusalem, um dort Gottes Plan für uns verlorenen Menschen am Kreuz von Golgatha zu erfüllen. Deshalb fragt er seinen von ihm total begeisterten Gesprächspartner: „Willst Du mir wirklich nachfolgen? Überleg es Dir gut, was das für ein unruhiges und unbequemes Leben nach sich ziehen kann.“

Damit hat Jesus mit einem Blick sein Gegenüber durchschaut. Er hat es mit jemandem zu tun, dem es keine Mühe bereitet, sich für eine Sache spontan zu entscheiden. Allerdings auch mit einer Person, die nicht bereit ist, vorher gründlich die Kosten zu überschlagen. Jesus ahnt, dass der andere leichtfertig ist – so schnell wie er Entscheidungen trifft, so schnell ist er mit diesen Entscheidungen auch wieder fertig. Seinem Freund zeigt Jesus an dieser Stelle eine gelbe Karte: „Bevor Du Dich zu irgendetwas hinreißen lässt, überleg es Dir genau, denn die Reise mit mir kann manchmal auch ganz schön ungemütlich und herausfordernd werden.“

2. Nachfolge heißt, nicht zu lange zu warten, wenn es „jetzt“ heißt

Während der erste Gesprächspartner Jesu erst einmal eine Zeit zum Nachdenken erhält, geht Jesus von sich aus auf eine andere Person zu. Jener Mann gehört zu einer Gruppe von Menschen, die eher zögern bevor sie „Ja“ sagen. Der Mann hatte wohl den Ruf Jesu vernommen ihm zu folgen, und er war auch in gewisser Weise dazu bereit, doch wollte er zuvor noch etwas erledigen. Er wollte hingehen und seinen Vater beerdigen.

Ein Kommentator schreibt dazu folgendes: Man beachte, wie er sich ausdrückt: „Herr, erlaube mir zuvor...“ mit anderen Worten, Herr **ich** zuerst. Er stellte seine eigenen Interesse in den Vordergrund. Der Person aus dem biblischen Bericht fällt es schwer, zu unterscheiden, was wichtiger für sein Leben ist, entweder den eigenen Vater zu beerdigen oder Jesus nachzufolgen. Und er entscheidet sich dafür, Jesus erst einmal um Aufschub zu bitten: „Erst den Vater begraben und dann...“

Verständlich, als Jude gehörte das zu einer ehrwürdigen Pflicht. Mal ehrlich: Wer würde von uns heute nicht auch zu der Beerdigung seines eigenen Vaters gehen? „Das gehört sich doch so.“

Ob der Vater wirklich schon tot war, oder der Sohn bis zum Sterben des Vaters warten wollte, ist hier eigentlich belanglos. Der Mann erlaubte sich, eine andere Angelegenheit höher also Jesu Ruf zu folgen. Doch Jesus scheint es in diesem Fall besonders wichtig zu sein, dass der Mann alles stehen und liegen lässt und ihm nachfolgt: „**Jetzt** brauche ich **Dich!** Keine Minute später. **Ich brauche Dich sofort** für meinen Auftrag. Diese Aufgabe ist **jetzt** wichtiger, als alles andere!“

Wieso verlangt Jesus so etwas von ihm? Man könnte direkt fragen: „Jesus, bist Du nicht gegenüber den Gefühlen der Angehörigen ein wenig rücksichtslos?“ Es gibt doch noch so viele andere die du berufen könntest. Lass ihn doch erst einmal und dann kommt er nach. Doch an dieser Stelle wird besonders eines deutlich: Jesus erwartet von uns eine Nachfolge, die von ganzem Herzen kommt. Unsere Nachfolge soll nicht mit anderen Dingen konkurrieren und wenn sie noch so wichtig ist. Nicht „wenn, dann...“, sondern „sofort“!

Ich möchte den Faden ein wenig weiterspinnen. Vielleicht kommt es uns bekannt vor: „Jesus, wenn ich..., dann...“ Ich glaube, dass diese Einstellung jeder von uns nur zu gut von sich selbst kennt. „Wenn..., dann...“

Ich erinnere mich noch gut an den Abend des 27. Okt. 1977, an dem ich **die** bewußte Entscheidung für Jesus getroffen habe, und in seine Nachfolge getreten bin. Und es dauerte nicht mehr lange, bis er mich ganz in den vollzeitlichen Dienst berief. Aber da gab es auch ein Problem für mich. Ich hatte ein paar Monate zuvor mit meiner Mutter ein Geschäft eröffnet, und es schien mir unmöglich meine Mutter damit allein zu lassen. Also schob ich es heraus, solange es ging. Da erkrankte 1986 meine Mutter an Krebs, verstarb 1987 und damit war eigentlich „der Weg frei“. Und doch wartete ich mit der Entscheidung alles aufzugeben noch drei Jahre. Im Herbst 1990 begann ich mit einer dreijährigen Bibelschulausbildung und stehe seit dieser Zeit im vollzeitlichen Dienst und bekomme

immer wieder die Bestätigung, dass dieser Weg der Richtige war.

4

Und ich habe diesen Schritt bis heute nicht bereut. Ich habe meine Selbständigkeit, mein eigenes großes Haus, viele Freunde und Bekannte verlassen, einen Ort, in dem ich 30 Jahre gelebt habe und verwurzelt war, und bin einen Weg eingeschlagen, dessen Ziel mir unbekannt war. Jesus aber hat mich bis heute wunderbar geführt.

Wenn Jesus uns ruft, dann sind „jetzt“ Entscheidungen für ihn zu treffen! Wir können nicht nur sagen: „Jesus, wenn Du mein Fischerboot mal haben willst, bekommst Du es“ oder wenn Jesus es tatsächlich braucht, ihm dann sagen: „Jetzt geht es gerade nicht, jetzt brauche ich es gerade selber!“

Wenn Jesus ruft und an unser Herz anklopft, dann sollten wir nicht die Angelegenheit auf die lange Bank schieben. Zu oft warten wir lieber ab und schalten das „wenn ..., dann ...“ vor.

Wir wissen, dass ein Freund von uns schon lange auf den Besuch wartet. Wir wissen, dass eine Bekannte dringend „jetzt“ unsere Hilfe benötigt, aber wir wollen nicht unsere Zeit dafür verwenden. Wir wissen, dass bei Jesus absolut die Vergebung der persönlichen Schuld möglich ist, und bleiben doch auf unserem schlechten Gewissen sitzen, als stattdessen bei ihm in die Seelsorge zu gehen. Wir wissen, dass Jesus es möglich ist, auch langjährige Konflikte zu lösen und uns Versöhnung zu schenken und trotzdem bleiben wir oft auf unserem „Lebensproblem“ sitzen und wursteln uns so durch.

Hand auf's Herz? Was schieben wir alles so vor uns her? Was sollte geschehen, damit wir Jesus bedingungslos, ohne Aufschub und ohne das Festhalten an Sicherheiten unser Herz ganz hingeben? Was hindert uns daran, Jesus 100% zu folgen, anstatt vielleicht nur 60 oder 80%. Was würde unser Partner, Freund etc. dazu sagen, wenn wir ihm nur halbherzig an der Seite stehen würden?

3. Nachfolge heißt, persönliche Hinderungsgründe zu überwinden

Schauen wir uns die dritte Person an, mit der Jesus hier zu tun hat. Dieser Mann sagt ganz pflichtbewusst: „Ich will Dir nachfolgen, Herr, **aber**...“. Dann nennt er seinen Hinderungsgrund: „... ich will vorher noch Abschied nehmen von denen, die in meinem Haus sind.“ (61-62)

Im Vergleich zu den anderen beiden bietet er sich so wie der erste Gesprächspartner an, aber er zögert dann genauso wie der zweite Mann. Er ist innerlich geteilter Meinung: auf der einen Seite möchte er ja Jesus nachfolgen, auf der anderen Seite ist ihm seine Familie so wichtig. An sich war dieses Vorhaben vernünftig und gut, doch Jesus sah auch hier alles anders. Er reagiert wiederum sehr direkt, indem er sagt: „*Wer seine Hand an den Pflug legt und zurückschaut, den kann Gott dabei nicht gebrauchen, wenn er jetzt seine Herrschaft aufrichten will.*“

Mit dieser fast schroffen Reaktion ist Jesus noch eine Spur härter als der Prophet Elia. Elia befand sich nämlich in einer ähnlichen Situation. (1. Kön. 19, 19-21) Der Prophet Elia möchte Elisa als seinen neuen Mitarbeiter für Gottes Reich gewinnen. Als Zeichen dafür, dass Gott ihn auserwählt hat, wirft er ihm eines Tages mitten auf dem Feld, als dieser bei der Arbeit war, seinen Mantel über. Elisa ist auch zur Mitarbeit bereit, möchte sich aber vorher noch von seinen Eltern verabschieden.

Elia lässt das zu. Elisa verabschiedet sich von zu Hause, opfert dann fröhlich seine Arbeitsgeräte und folgt seinem neuen Arbeitgeber, dem Propheten, in dessen Arbeit.

Diese Geduld hat Jesus nicht. Er fordert sein Gegenüber unverblümt dazu auf, sich nicht wieder umzudrehen und sich umzuschauen. Jesus erklärt das mit dem Bild von dem Pflügen auf dem Acker. Verständlich: Wer sich ständig umdreht, dem wird dabei die Furche, die er zieht, krumm.

Was bedeutet das für uns heute? Betrifft es uns? Wie oft drehen wir uns nach dem Alten um und orientieren uns nach hinten, anstatt nach vorn zu blicken? Funktioniert Nachfolge mit einem ständig rückwärts gewandten Blick? Die Frage taucht auf, wo wir uns möglicherweise in unserem Leben so eingerichtet haben, dass Jesus oft nur am Rand steht. Wo sind wir möglicherweise zu viele Kompromisse eingegangen, die unserem Glauben und unserem Vertrauen zu Jesus entgegenstehen? Die Hauptfrage, die unser heutiges Bibelwort uns stellt, ist eine sehr persönliche Frage:

Möchtest Du Jesus wirklich kompromisslos nachfolgen? Ist dein Blick konstant auf ihn ausgerichtet? Er ist schon so lange unterwegs, um seine Herrschaft in dieser Welt aufzurichten, an allen Ecken und Enden dieser Welt. Wir können da mitmachen und sind dazu gerufen. Gott könnte auch ohne uns, aber ausgerechnet mit Dir und mit mir will er sein Reich aufbauen. Ihm nachzufolgen gleicht aber nicht immer einem Spaziergang. Es kostet auch etwas. Mein und Dein Leben.

Nachfolge bedeutet: Ich lasse alles hinter mir zurück, was mich bindet und gefangen nimmt. Und ich wende mich ganz und gar, mit Haut und Haar Jesus zu, um seinen Willen zu tun und ihm zu folgen: „Ich will dir folgen, wohin du gehst“.

Alle Menschen sind im Grunde genommen Nachfolger. Es gibt keinen, der nicht irgendwelchen Menschen folgt, oder irgendwelche Ziele im Auge hat. Diese Menschen und Ziele, die wir verfolgen, binden uns. Jesusnachfolge ist daher nur möglich, wenn ich radikal alles loslasse, was mich bindet. Ich kann nicht Jesus folgen und mir neben ihm andere Leitfiguren setzen. Ich kann nicht Jesus folgen und neben ihm noch anderen Prioritäten den ersten Platz einräumen. Wer hier Kompromisse macht und halbherzig ist, wird nie die wahre Freude und Erfüllung der Jesusnachfolge erleben. Daran scheitern viele Jesusjünger. Abwenden und hinwenden, loslassen und ergreifen, entfernen und nachfolgen gehören eng zusammen.

Nachfolge ist das entschiedene Loslassen des Alten, das Loslassen von allem, was zwischen mir und Jesus steht. Aber auch das Anfassen des Neuen, das Jesus mir in die Hand gibt. Nachfolge Jesu ist der Weg zum Kreuz, der Tod des Alten. Aber auch der Weg zur Auferstehung, der Beginn des Neuen. Nachfolge bedeutet: Falsche Sicherheiten aufgeben und bei Jesus ein Zuhause finden. Nachfolge heißt: Die Totenbegräbnisse aus dem Terminkalender streichen und Lebensretter werden. Nachfolge ist: Nicht mehr zurücksehen, sondern die Hand an den Pflug legen und Neues pflügen. Jesus gibt mir unendlich viel mehr, als er mir nehmen will! Jesus, ich will dir folgen, wohin du gehst! Und das ganz ohne wenn und aber!

Fritz Rienecker hat zu diesem Abschnitt einen Abschlusskommentar geschrieben :

Zwei Fragen beantworten die Verse 57-62.

1. Was gibt mir Gott ? und 2. Was gebe ihm ihm ? Aus der Vollkommenheit Gottes ergibt sich, dass beide Fragen dieselbe Antwort bekommen.

1. Was gibt mir Gott ? *ALLES, seine ganze Liebe, seine ganze Fürsorge, seine ganze Vergebung, die meine ganze Schuld bedeckt, sein Heil, das zum ewigen Leben gelangt.*

2. Was gebe ich Gott, was erwartet er von mir ? *ALLES, meinen entschlossenen Willen, nicht einen zweifelnden und schwankenden, meinen ganzen Gehorsam ohne Vorbehalt, meine ganze Liebe und Hingabe.*

Zusammenfassung

1. Nachfolge heißt, die Kosten zu überschlagen

2. Nachfolge heißt, nicht zu lange zu warten, wenn es „jetzt“ heißt

3. Nachfolge heißt, persönliche Hinderungsgründe zu überwinden

- Ist mir der Preis bekannt, den die Nachfolge manchmal kosten kann und bin ich bereit, ihn zu zahlen?

- Was schiebe ich möglicherweise in meiner Jesusnachfolge gerade vor mir her?

- Was ist mir momentan wichtiger, als Jesus bedingungslos nachzufolgen?

- Wo bin ich in meiner Jesusnachfolge derzeit eher zu rückwärtsgewandt als nach vorne blickend?

Amen